

5. Zusammenfassung

Die Entstehung und Entwicklung der hanzeitlichen Begräbnistexte stand in einem engen Zusammenhang mit der Entwicklung der damaligen Jenseitsvorstellung, die wiederum in einer engen Beziehung zum sozialen Wandel der Han-Zeit stand. Aus der vorangegangenen Untersuchung können die folgenden Schlüsse gezogen werden:

1. Die unmittelbare Kommunikation der diesseitigen Welt mit den Beamten der Unterwelt begann gegen Ende der Qin-Zeit im ehemaligen Chu-Königreich mit dem Schreiben an die Unterwelt. Kurz nach dem Erlass des Gesetzes *Ernian lüling* 二年律令, das die Anmeldung des Haushaltsregisters bei der Umsiedlung in der diesseitigen Sphäre regelte, kam im Jahr 186 v. Chr. die Vorstellung eines in die Unterwelt zu transferierenden Haushaltsregisters auf. Als Quelle hierfür können mehrere Schreiben an die Unterwelt herangezogen werden, die in den Kulturzentren des ehemaligen Chu-Königreichs gefunden wurden. Die hanzeitlichen Schreiben an die Unterwelt übernahmen jedoch nicht unverändert die Form des diesseitigen Dienstschreibens, das für den Transfer des Haushaltsregisters verwendet wurde, sondern vereinfachten sie und verschmolzen sie mit weiteren Elementen, z. B. dem Register des mit in die Unterwelt zu transferierenden Eigentums, das wiederum auf die alte Tradition des Beigabenregisters *qiance* zurückzuführen ist.

2. Zu Beginn der mittleren Ost-Han-Zeit, nämlich 73 n. Chr., tauchte der erste erhaltene Landkaufvertrag als Begräbnistext im Luoyang-Gebiet auf. Die Klärung des Eigentumsrechts auf das Landstück wurde bereits seit dem Ende der West-Han-Zeit, einem Zeitraum, in dem die Annexion des Bodens ein schwerwiegendes soziales Problem darstellte, in Grabtexten thematisiert. Seit der Mitte der Ost-Han-Zeit wurden Landkaufverträge auf haltbare Materialien schriftlich festgehalten. Die Wahl solcher Materialien wie z. B. Ziegelstein, Jade und Bleitäfelchen könnte dazu gedient haben, das Eigentumsrecht des Grabherrn auf das Landstück für die Ewigkeit zu bestätigen und mögliche Rechtsstreitigkeiten in der Unterwelt, verursacht durch einen ungeklärten Eigentumsstatus, abzuwenden.

3. Das erste erhaltene Beispiel der dritten Gattung des Begräbnistextes, nämlich des grabschützenden Textes, datiert auf das Jahr 79 n. Chr. und wurde auf mehreren Holztäfelchen verfasst, während der erste überlieferte auf haltbares Material geschriebene grabschützende Text aus dem Jahr 93 n. Chr. stammt. Bei beiden Beispielen findet ein Herrscher des Himmels (Herr des Himmels *tiangong* 天公 oder Himmlischer Herr *tiandi* 天帝) als oberster Gott Erwähnung. Dies deutet darauf hin, dass die Vorstellung von einem obersten himmlischen Gott erst in der Ost-Han-Zeit in die Jenseitsvorstellung einsickerte. Diese Entwicklung stand zwar auch mit der endgültigen Etablierung der zentralen Staatsmacht in der Han-Zeit zusammen, dennoch war sie unmittelbar auf

die religiöse Reform von Wang Mang zurückzuführen, der ab dem Jahr 5 n. Chr. die staatliche Opferung an den Himmel nicht mehr im Palast Ganquan, der weit von der damaligen Hauptstadt entfernt lag, sondern in der Stadt Chang'an durchführen ließ.

Der Kommunikationsmodus zwischen dem Herrn des Himmels und dem Ritualmeister in beiden oben genannten Beispielen war jedoch anders als derjenige in späteren grabschützenden Texten, in denen ein Befehl im Namen des Himmlischen Herrn durch den Ritualmeister an die Beamten der Unterwelt geschickt wurde. Dies weist darauf hin, dass grabschützende Texte erst zu Beginn der mittleren Ost-Han-Zeit entstanden. Ähnlich wie das Schreiben an die Unterwelt, entwickelte sich der grabschützende Text dadurch, dass er mehrere Elemente von alten Grabtextgattungen in sich aufnahm. Erstens war er ein Benachrichtigungsschreiben an die Unterwelt. Zweitens absorbierte er die zeitlichen Tabuvorschriften aus der Tradition der *rishu*-Almanache. Drittens übernahm er später auch die wesentlichen Elemente des Landkaufvertrags. Anders als andere Grabtextarten diente der grabschützende Text jedoch vor allem dazu, die Verstrickungen zwischen den Verstorbenen und den Hinterbliebenen zu lösen und das aus dem Tod bzw. der Errichtung des Grabes herrührende Unheil zu tilgen.

4. Die letzte Gattung des Begräbnistextes, nämlich grabschützende Siegel und Talismane, war in der Tat ein Nebenprodukt des grabschützenden Textes. Der erste erhaltene grabschützende Talisman datiert auf das Jahr 122 n. Chr., während 133 n. Chr. die erste Erwähnung eines grabschützenden Siegels in dem grabschützenden Text erfolgte. Die Entstehung grabschützender Talismane und Siegel war das Ergebnis der Professionalisierung der Ritualmeister, die sich fortan als Bote bzw. Geistermeister des Himmlischen Herrn bezeichneten, grabschützende Texte verfassten und diese bei apotropäischen Ritualen im Grab platzierten. Daher entstanden die genannten Talismane und Siegel wesentlich später als die grabschützenden Texte.

5. Die erhaltenen grabschützenden Texte wurden meistens auf Tongefäße geschrieben. Die Form der Tongefäße lässt sich in fünf Typen einteilen. Die Typen II und I4 verteilten sich vorwiegend auf die Präfektur Jingzhaoyin sowie die beiden flankierenden Präfekturen Youfufeng und Zuopingyi und können deshalb für Jingzhaoyin-Typen gehalten werden. Die Typen I1 und I3 sind hingegen als Henanyin-Typen zu betrachten, während der Typus I2 als Hongnong-Typus angesehen werden kann. Die geographische Verteilung der fünf Typen weist darauf hin, dass es hinsichtlich der Bestattungssitten Interaktionen zwischen den beiden Hauptstädten der Han-Zeit gab. Die Jingzhaoyin-Typen kamen früher als die Henanyin-Typen zur Anwendung, daher ist anzunehmen, dass sich Letztgenannte unter dem Einfluss der Stadt Chang'an entwickelten. Die Verteilung des Hongnong-Typus, der nicht in der Präfektur Henanyin, jedoch in Präfektur Jingzhaoyin zu finden war, weist darauf hin, dass er unter dem Einfluss von Henanyin

entstanden sein musste und sich von dort in die Präfektur Jingzhaoyin verbreitete. Das bedeutet, dass die Hauptstadt Luoyang am Ende der Ost-Han-Zeit an die Stelle der Stadt Chang'an als Zentrum des grabschützenden Textes trat.

Gegen Ende der Ost-Han-Zeit kamen das Bleitäfelchen und der Ziegelstein als Träger von grabschützenden Texten zum Einsatz. Sie trugen oft die Eigenbezeichnung „Pfirsichholzvertrag von einem Fuß und sechs Zoll Länge *chiliu taoquan* 尺六桃券“. Dies weist darauf hin, dass ihre Form auf den *zhuan*-Pass aus Holz von einem Fuß und fünf Zoll Länge zurückzuführen ist, der als Fahrberechtigung für einen Postwagen diente. Die Zahl Fünfzehn war als ungerade Zahl dem Prinzip Yang zugeordnet und deswegen für die Unterwelt unpassend, während Sechzehn als gerade Zahl dem Prinzip Yin angehörte. Ähnlich wie die Auswahl der Form erfolgte die Auswahl des Materials in Hinblick auf die Kommunikation des Diesseits mit der Unterwelt. Das Blei z. B. wurde in der Han-Zeit als Herr der Metalle betrachtet und dem Norden zugeordnet. Es wurde als Medium ausgewählt, um einen erfolgreichen Austausch mit dem Reich des Winters und des Todes zu gewährleisten.

Verglichen mit Blei und Ziegelstein, die vor allem im Luoyang-Gebiet und im Sanfu-Gebiet Verbreitung fanden, wurden auf Stein eingemeißelte grabschützende Texte bisher nur in den gemeinsamen Grenzgebieten der Provinzen Shandong, Jiangsu und Anhui entdeckt. Die Verbreitung steinerner grabschützender Texte in diesem spezifischen Gebiet kann deshalb derart interpretiert werden, dass hier die neue Bestattungssitte grabschützende Texte zu verwenden mit der alten lokalen Tradition Gräber mit Steinplatten zu errichten kombiniert wurde.

Weitere grabschützende Objekte wie Erze, Bleimännlein, Heilkräuter und Siegel fanden vor allem im Sanfu-Gebiet und im Luoyang-Gebiet Verbreitung, in anderen Gebieten traten sie nur sporadisch auf. Dies zeigt, dass die komplexe Bestattungssitte grabschützende Texte und relevante Objekte zu verwenden erst in den beiden Metropolen der Han-Zeit, Chang'an und Luoyang, entwickelt und dann von dort in andere Gebiete verbreitet wurde.

6. Zwar umfasste die geographische Verteilung der Begräbnistexte ein weites Gebiet, jedoch war ihr jeweiliges Vorkommen im Han-Imperium sehr ungleichmäßig. Die erhaltenen Schreiben an die Unterwelt, die auf vergänglichen Materialien wie Holz, Bambus und Stoff angefertigt wurden, fanden vor allem zu Beginn der West-Han-Zeit in den Präfektoren/Fürstentümern Nan, Changsha und Nanyang Verbreitung, während sie von der Mitte der West-Han-Zeit bis zur Mitte der Ost-Han-Zeit nur sporadisch in den Präfektoren/Fürstentümern Xiapi, Guangling und Wuwei nachweisbar sind. Dies weist darauf hin, dass das Schreiben an die Unterwelt zwar in den Kulturzentren des ehemaligen Chu-Königreichs entstand, es aber später in einer viel größeren territorialen Ausdehnung Verbreitung fand. So ist gesichert, dass es z. B. auch im Sanfu-Gebiet

umfassend verwendet wurde und von dort seinen Weg in die Präfektur Wuwei gefunden haben musste.

Zu Beginn der West-Han-Zeit war das ehemalige Chu-Königreich innerhalb des Han-Imperiums das kulturell hoch entwickelte Gebiet, in dem auch die Tradition des Beigabenregisters *qiance* am nachhaltigsten gepflegt wurde. Deshalb verwundert es nicht, dass das Schreiben an die Unterwelt dort erstmals bei Bestattungen verwendet wurde. Von der Mitte der West-Han-Zeit an übernahm jedoch die Metropole Chang'an nicht nur die Rolle des politischen, sondern auch des kulturellen Zentrums der Han-Dynastie. Zwar wurde zu Beginn der Ost-Han-Zeit die Hauptstadt von Chang'an nach Luoyang verlegt, dennoch war die Pracht der ehemaligen Hauptstadt noch während der ganzen Ost-Han-Zeit tief im kollektiven Gedächtnis des Han-Volkes verankert. Verglichen mit dem Sanfu-Gebiet wies sich die Luoyang-Ebene für den Ackerbau und den Handelsverkehr als geeigneter. Gegen Ende der West-Han-Zeit übertraf die Bevölkerungsdichte der Präfektur Henan bereits diejenige der Präfektur Jingzhao. Gegen Ende der Ost-Han-Zeit war die Bevölkerungsdichte der Präfektur Henanyin sogar fast fünfmal so hoch wie diejenige der Präfektur Jingzhao. Die ökonomische Entwicklung, die Zunahme der Bevölkerung und die Annexion von Landflächen führten in ihrem Zusammenwirken zu einem allgemeinen Bodenmangel und schließlich zur Entstehung des Landkaufvertrags in der Metropole Luoyang, wo der durchschnittliche Preis eines Landstücks besonders hoch war.

In der mittleren Ost-Han-Zeit bewahrte die Stadt Chang'an noch einen starken kulturellen Einfluss, insbesondere im Bereich der Rituale, da sie etwa zwei Jahrhunderte lang Zentrum staatlicher Zeremonien war, sodass zahlreiche Magier dort ansässig waren. Deshalb entstand die Sitte grabschützende Texte bei der Bestattung zu verwenden erstmals im Sanfu-Gebiet, nämlich in den Präfekturen Jingzhao, Youfufeng und Zuopingyi, und fand vor allem dort sowie wenig später in den Präfekturen Henanyin und Hongnong Verbreitung. Mitte der Ost-Han-Zeit bildete die Metropole Chang'an das Zentrum dieser neuen Bestattungssitte. Mit der Einführung einer neuartigen Form des grabschützenden Textes, nämlich mit der Verwendung des Bleitäfelchens als Trägermaterial, wurde die Stadt Luoyang am Ende der Ost-Han-Zeit nun zum Zentrum der Bestattungssitte grabschützende Texte zu verwenden. Ausgehend von Chang'an und Luoyang wurden grabschützende Texte fortan in andere Präfekturen/Fürstentümer wie Hongnong, Anding, Taiyuan, Hanzhong, Hedong, Xihe, Wuwei, Xiapi, Guangling, Runan, Pei, Zhongshan, Qi, Langya, Jiujiang und Kuaiji verbreitet.

8. Begräbnistexte und grabschützende Tontöpfe wurden oft am Kopf- oder Fußende eines Sarges, im Bereich der Grabtür, in einem Seitenfach der Grabkammer, im Boden der Haupt- und Sargkammer oder in der Erde oberhalb des Gewölbes der Hauptkammer platziert. Der Grund für die Auswahl dieser Positionen besteht in deren symbolischen

Bedeutungen. Der Raum am Kopfende des Holzсарges symbolisierte den Eingangsbe-
reich des Schlafraums, durch den die Seele des Verstorbenen ein- und ausgehen konnte.
Mit der Einführung der horizontal geöffneten Grabtür übernahmen die Grabtür und
die Tür der Sargkammer jeweils die Funktion einer Tür für die unterirdische Wohnung
und das Schlafzimmer, die einen besonderen Schutz benötigten. Die vier Ecken und die
Mitte der Hauptkammer symbolisierten die vier kardinalen Himmelsrichtungen und
die Mitte des Grabes, daher wurden grabschützende Objekte oft dort platziert. Die Plat-
zierung der grabschützenden Tontöpfe in der Haupt- und Sargkammer gemäß der fünf
Himmelsrichtungen spiegelte die Fünfteilung des Raums wider, die innerhalb der han-
zeitlichen Zahlenkunst *shushu* 數術 eine grundlegende Bedeutung besaß.

9. Die Analyse der textlichen Merkmale grabschützender Texte zeigt, dass diese sich
entsprechend der Kombination ihrer formalen Bestandteile in etwa vierzig unterschied-
liche Gruppen einteilen lassen. Es gab daher kein festgelegtes Muster, nach dem ein
grabschützender Text strukturell verfasst werden musste. Dies macht deutlich, dass
die Verfasser grabschützender Texte aus einem gemeinsamen Reservoir feststehender
Phrasen passende Formulierungen für den einzelnen Text auswählten und zugleich
dasselbe Reservoir selbst mit ihren neuen Ausdrücken bereicherten. Von einem daoisti-
schen *shangzhang*-Text 上章 („Einreichung des Thronberichts“) als der Mustertext für
grabschützende Texte ist dabei nicht die Rede.

In den grabschützenden Texten sind verschiedene Selbstbezeichnungen für den
jeweiligen Text zu finden: der *zhuan*-Pass *zhuan* 傳, das Abwehrzeichen *fengzhen* 封
鎮 und der Vertrag *quan* 券 oder die Vereinbarung *yue* 約. Die drei Arten von Selbstbe-
zeichnungen belegen, dass drei verschiedene Traditionen in die grabschützenden Texte
eingeflossen sein mussten.

10. Die Talismane setzen sich entweder aus rein bildlichen Zeichen oder sowohl aus
bildlichen Zeichen als auch aus Inschriften zusammen. Die bildlichen Talismane las-
sen sich oft in kleine „Bausteine“ bzw. „Module“ zerlegen, die entweder chinesische
Schriftzeichen oder bildliche Zeichen sind. Bei den Modulen handelt es sich vor allem
um Sternbilder (wie z. B. den Großen Wagen, *Gui* 鬼, *Xin* 心, *Tianyi* 天一, *Da tianyi* 大
天一, *Taiyi* 太一, das Gefängnis der Niedrigen *Jianren zhi lao* 賤人之牢, *Santai* 三台,
Jing 井, die Sonne und den Mond), die allesamt mit dem Aspekt Strafe und Bestrafung
im Zusammenhang stehen. Die bildliche und schriftliche Analyse der Talismane zeigt,
dass himmlische Götter dargestellt wurden, um so den Talismanen eine Wirkkraft zu
verleihen, die in der Lage war böse Geister zu vertreiben oder zu vernichten. Der Große
Wagen im Talisman aus Luoyang (T. 03) wurde bisher irrigerweise als das Schriftzeichen
shi 尸 gedeutet. Daher sind die folgenden Schlussfolgerungen, dass dieser Talisman den
daoistischen Glauben an „Drei böse Begierden *sanshi* 三尸“ widerspiegelt und dass sich

die hanzeitlichen grabschützenden Talismane als daoistische Talismane betrachten lassen, fragwürdig.

11. Die grabschützenden Siegel dienten dazu grabschützende Texte zu versiegeln. Anhand ihrer Inschriften lassen sie sich in vier Gruppen einteilen: 1. Siegel mit dem Namen eines Gottes; 2. Siegel des Boten des himmlischen Herrn; 3. Siegel mit dem Namen eines Gottes und dessen apotropäischer Funktion; 4. unklassifizierbare grabschützende Siegel. Die meisten erhaltenen Siegel bestehen aus Bronze, aber einige wenige von ihnen wurden aus Terrakotta oder Holz gefertigt. Ihre Druckfläche, auf der zumeist vier Schriftzeichen eingeritzt wurden, ist hauptsächlich quadratisch mit einer Seitenlänge von ungefähr 1 bis 3 cm, mit der seltenen Ausnahmen einer runden oder viereckigen Druckfläche. Der Griff der grabschützenden Siegel weist zumeist die Form eines Nasenlochs *biniu* 鼻鈕, eines Dachziegels *waniu* 瓦鈕 oder einer Schildkröte *guiniu* 龜鈕 auf. Die Anzahl der Schriftzeichen und die Form der grabschützenden Siegel weisen darauf hin, dass hauptsächlich die offiziellen Siegel der Beamten, deren Rang niedriger als zweitausend Shi war, als Vorlage gedient haben mussten. Jedoch orientierte sich die Schildkrötenform an der Griffform von offiziellen Siegeln der Beamten, deren Rang gleich oder höher als zweitausend Shi war, um dem „Boten des Himmlischen Herrn“ so einen hohen Rang zu verleihen.

Angesichts der Vielfalt der Inschriften und der Formen der grabschützenden Siegel ist zu schließen, dass sie nicht von einer einzigen religiösen Sekte, sondern von den Ritualmeistern nach eigenen Vorstellungen hergestellt wurden. Offenbar waren diese wenig mit den offiziellen Siegeln höherrangiger Beamten vertraut.

Die Inschriften und die bildlichen Darstellungen auf der Druckfläche dienten vorrangig dazu, den Ritualmeistern die apotropäische Kraft aus der himmlischen Sphäre zu geben. Bei der Inschrift „Bote des Himmlischen Herrn“ *tiandi shizhe* 天帝使者 auf der Rückseite eines bekannten Bronzegürtelhakens handelt es sich nicht um ein Siegel, sondern um einen Siegelabdruck. Dieser könnte sich meines Erachtens auch auf den Besitzer des Gürtelhakens beziehen, während die furchtbare Göttergestalt auf dessen Vorderseite, ähnlich wie die dort dargestellten Götter der vier Himmelsrichtungen, vor allem dazu diente, dem Gürtelhaken apotropäische Kraft zu verleihen. Dementsprechend kann die Form jener vollständig bewaffneten, bärenähnlichen Gestalt nicht unbedingt als Bote des Himmlischen Herrn gedeutet werden.

12. Die Ritualmeister waren Magier. Sie waren nicht nur mit der Kunst der medialen Magie, sondern auch mit Fachkenntnissen der Zahlenkunst vertraut, bei denen es sich um zeitliche Tabuvorschriften bei der Bestattung und der Errichtung des Grabes handelte. Daher können die Verfasser grabschützender Texte korrekterweise als „Magier/Meister der Zahlenkunst“ bezeichnet werden. Neben der Herstellung und Platzierung

grabschützender Texte und Objekte war ihre Hauptaufgabe durch „die Verrichtung von Gebeten *zhuyi* 祝移“ das Unheil abzuwehren, das manchmal auch auf eine fremde Person, die des Weges kam, übertragen werden konnte (*zhuansang daozhongren* 轉喪道中人). Die alternative Deutung des Ausdrucks *daozhongren* 道中人 als „daoistische Mönche 道教中人“ ist somit nicht mehr haltbar.

13. Die in grabschützenden Texten auftretenden Schlüsselbegriffe wie *chongfu* 重復, *goujiao* 鈎交, *zhe* 適 und *zhu* 注 lassen sich hauptsächlich im Kontext der Zahlenkunst, weniger vor dem Hintergrund daoistischer Klassiker deuten. *Chongfu* z. B. bezeichnet in grabschützenden Texten die „Verstrickung“ zwischen den Lebenden und den Verstorbenen, die aus dem Bruch zeitlicher Tabuvorschriften hervorgeht und den Hinterbliebenen Schadensereignisse, sogar den Tod zufügen kann. *Chongfu* ist daher nicht als Synonym des daoistischen Begriffs *chengfu* 承負 anzusehen, der die Schuld bezeichnet, die aus unmoralischen Taten zu Lebzeiten des Verstorbenen entstanden ist und auf die Hinterbliebenen übertragen werden kann. Der Begriff *goujiao* bedeutet ebenfalls „Verstrickung“. In grabschützenden Texten kann *goujiao* jedoch nicht als die Vernehmung des Verstorbenen oder die Überprüfung seines Strafregisters in der Unterwelt gedeutet werden, da bei ihm ebenfalls die moralische Konnotation fehlt. *Zhu* hat eine zweifache Bedeutung in grabschützenden Texten: Infektionskrankheit und unglückliche Verstrickung. Der Zusammenhang zwischen *zhu* und der daoistischen Vorstellung von Schuld ist hier jedoch noch nicht erkennbar. *Zhe* ist eine allgemeine Bezeichnung für die „Verfehlung“, die zwar zu bestrafen ist, jedoch nicht so gravierend ist wie die „Schuld“ *zui* 罪. Es muss betont werden, dass weder der Begriff „Verfehlung“ noch der Begriff „Schuld“ im Kontext der grabschützenden Texte mit der Vorstellung der Schuld, die aus unmoralischen Handlungen entstanden ist, in Verbindung steht.

Aus den unterschiedlichen Bezeichnungen für den obersten Gott und der enormen Vielzahl an Beamten der Unterwelt ist zu schließen, dass in den grabschützenden Texten ein Glauben mit einem vereinheitlichten obersten Gott sowie vereinheitlichten theoretischen Grundlagen und Organisationen noch nicht existierte. Grabschützende Texte sind deswegen als Produkte des vielfältigen Volksglaubens mit seinen lokalen Variationen zu betrachten.

14. Die vier Gattungen von Begräbnistexten spiegeln die Jenseitsvorstellung wider, die sich in der Han-Zeit ständig weiter entwickelte. Zu Beginn der West-Han-Zeit entstand die Vorstellung, dass der Verstorbene den Beamten der Unterwelt sein Haushaltsregister vorzeigen muss, das von einem Beamten des Diesseits erteilt wurde. Nur so konnte er erfolgreich in die Unterwelt aufgenommen werden. Zu Beginn der mittleren Ost-Han-Zeit trat erstmals der Herrscher des Himmels, dem alle anderen Götter unterstellt waren, als oberster Gott des jenseitigen Pantheons auf. Die Kommunikation mit ihm

nahm anfangs die Form eines Ansuchens an, das Magier an ihn stellten. Später schickten Magier ihre Befehle direkt an die Beamten der Unterwelt zur Tilgung des Unheils. Der Gott *Taiyi* wurde jedoch bereits unter der Herrschaft von Kaiser Wu in der West-Han-Zeit als oberster himmlischer Gott feierlich verehrt, indem ein Altar spezifisch für ihn errichtet wurde. Deshalb lässt sich sein Auftreten in den grabschützenden Texten in der Ost-Han-Zeit nicht derart interpretieren, dass der Einfluss der zentralisierten Monarchie des Han-Imperiums erst gegen Mitte der Ost-Han-Zeit in die Jenseitsvorstellung einsickerte, sondern dass das Bedürfnis, den obersten Gott in den Begräbnistext einzuführen, erst mit der Entstehung des grabschützenden Textes aufkam. Mittels der Autorität des himmlischen Herrn konnte der Magier den Beamten der Unterwelt und anderen rangniederen Göttern befehlen, das aus dem Tod oder der Errichtung des Grabes herrührende Unheil zu tilgen.

Verglichen mit den westhanzeitlichen Schreiben an die Unterwelt, in denen die Bezeichnungen für die Beamten der Unterwelt recht undifferenziert waren und sich im Wesentlichen auf den Herrn der Unterwelt *dixia zhu* und dessen Assistenten *dixia cheng* bezogen, war die unterweltliche Beamtenreihe in grabschützenden Texten der Ost-Han-Zeit viel länger und bunter. Der Hügelminister *qiucheng*, der Grabsenior *mubo* und der Beamte der Unterwelt mit dem Rang von zweitausend Shi *dixia erqianshi* bildeten die am weitesten verbreitete Dreierheit der Unterweltbeamten. Jedoch wurde der Herr der Unterwelt erst gegen Ende der Ost-Han-Zeit mit dem Herrn des Bergs Tai identifiziert, wobei der Berg Tai als Sitz der Behörde der Unterwelt der Stadt Chang'an, die als das Symbol des Diesseits galt, gegenübergestellt wurde.

Anders als der stetige Wandel der Unterweltbeamten, deren Reihe in der Ost-Han-Zeit fortlaufend ausgeweitet wurde, blieb die Vorstellung vom Grab als dem Ort, an dem die Seele des Verstorbenen ruht, vom Ende der Zhanguo-Zeit bis zum Ende der Ost-Han-Zeit weitgehend unverändert. Das Grab wurde stets für das ewige Haus des Verstorbenen und nicht für eine Zwischenstation gehalten. Dem Volksglauben zufolge müssen sich der Sitz des Herrn der Unterwelt und die Ruhestätte des Verstorbenen, nämlich das Grab, an unterschiedlichen Orten befunden haben.

15. Die Entstehung des Schreibens an die Unterwelt fällt zeitlich mit der Gründung des ersten Imperiums in der Qin- und Han-Zeit zusammen. Sie stand in engem Zusammenhang mit der Einführung des Systems des Haushaltsregisters, das die Struktur der Gesellschaft in großem Maßstab umformte. Die Entstehung des Landkaufvertrags und des grabschützenden Textes fand kurz nach der Ritualreform von Kaiser Ming statt, die das Zentrum des Ahnenkultes vom Ahnentempel zum Grab verlegte. Während der Landkaufvertrag unter dem Druck der Bodenannexion entstand, korrelierte die zeitliche Verbreitung grabschützenden Textes eng mit den Ausbruchsphasen von großen Epidemien, die in der Ost-Han-Zeit unzählige Familien dahinrafften.

16. Bei der Entstehung der drei oben genannten Hauptgattungen der Begräbnistexte spielte die obere Gesellschaftsschicht die entscheidende Rolle. Ihre Bestattungssitten wurden später von den tiefer stehenden Gesellschaftsschichten, insbesondere von der Mittelschicht nachgeahmt. Im Gegensatz zur Mittel- und Oberschicht, fand hingegen in der unteren Gesellschaftsschicht die Verwendung von Begräbnistexten nur eine geringe Verbreitung. Der Grund hierfür lag nicht nur in den armseligen Lebensverhältnissen, sondern auch in der geringen Lesekompetenz ihrer Mitglieder.

Vielmehr trugen in der Ost-Han-Zeit vor allem mächtige Familienclans zur Entstehung und Verbreitung der Landkaufverträge und grabschützenden Texte bei. Charakterisierend für diese Familien war, dass sie ihr soziales, ökonomisches und kulturelles Kapital dadurch sicherten, indem sie ihre Mitglieder zur Beherrschung klassischer Texte des Konfuzianismus erzogen und ihnen somit zu hohen Beamtenpositionen verhalfen. Sie verfügten nicht nur über die Finanzkraft ein feierliches Bestattungsritual durchzuführen, sondern auch über die Motivation, zum Wohl und für den Fortbestand der Familie (bzw. aus Sorge um diesen) das aus dem Tod bzw. der Errichtung des Grabes herührende Unheil mittels grabschützender Texte abzuwenden und das Eigentumsrecht des Grabherrn auf das Friedland mittels Landkaufverträgen dauerhaft zu bestätigen.

Der zunehmende Einfluss mächtiger Familienclans führte auch zur Entstehung und Verbreitung der Bestattungssitte Grabstelen vor dem Grab zu errichten. Die Koexistenz der Grabstele und des grabschützenden Textes im selben Grab scheint widersprüchlich zu sein. Die Grabstele, die insbesondere von den ehemaligen Schülern/Untergebenen des Grabherrn errichtet wurde, diente hauptsächlich dazu, die Verdienste und Tugenden des Grabherrn und die Genealogie seiner Familie zu rühmen, während der grabschützende Text vorrangig darauf abzielte, dass der Tod des Grabherrn den Hinterbliebenen kein Unheil zufügen möge. Die beiden Gattungen von Texten befriedigten somit zwei unterschiedliche Bedürfnisse eines mächtigen Familienclans, nämlich den Ruhm der Familie zu preisen und zugleich ihre Fortführung zu sichern. Dies lässt jedoch nicht den Schluss zu, dass die Grabstele der konfuzianischen Intention des Bestattungsritus entsprach und der grabschützende Text nicht, da beide Textarten im konfuzianischen Ritualkanon *Yili* keine Erwähnung fanden. Deshalb handelt es bei ihnen um zwei neue Bestattungssitten, die beide vom kanonisierten Text abwichen. Die Abweichung der rituellen Praxis vom rituellen Text lässt sich nicht nur mit dem Unterschied zwischen dem „dogmatischen Modus (doctrinal mode)“ und dem „bildlichen Modus (imagistic mode)“ im Sinne von Whitehouse erklären, sondern auch damit, dass ein weitreichender sozialer Wandel im Zeitraum zwischen der Entstehungszeit des Ritualkanons *Yili* und der Ost-Han-Zeit stattfand, der zur Umwälzung der gesellschaftlichen Struktur und schließlich zur Entstehung einer neuen Jenseitsvorstellung führte.

